

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 22. September 1976

Preis 2 Kopeken

Nr. 192 (2 798) • 11. Jahrgang

Keine Minute Stillstand!



Für 250 Millionen Pud

Gutes Wetter war in die Kustanauer Steppen eingeblasen. Die Sonne schien hell, ein warmer Wind hatte die prallen Weizenschwaden getrocknet, die der erste Herbstregen durchnässt hatte. Die Landwirte beschleunigten das Tempo des Druschs. Allein am letzten Tag wurden 130 000 Hektar gedroschen. Diese wichtige Operation des Erntefeldbaus wird bereits auf der 3. Millionen Hektar abgeschlossen.

Die Angehörigen der Sowjetarmee und die Industriebetriebe helfen bei der Getreide-transportierung. Allein aus dem Gebietstren-

Arbeiten immer schneller. Aber in einem der größten Getreideraysen — im Urzik-Rayon — hat der Drusch noch nicht das nötige Ausmaß erlangt. Auf seinen Feldern liegt viel Getreide in Schwaden. Auf Feldwegen und Autostraßen des Gebietes arbeiten 28 000 Kraftwagen, die das Getreide von den Kombines und Tennen befördern. An der Getreidebeförderung beteiligen sich 2 200 Autotzüge, jeder davon besitzt eine Ladefähigkeit von 15—20 Tonnen.

Kraftfahrer helfen

Karagandier, wollen wir den Züngleinchen der Ernte des ersten Jahres im 10. Planjahrhundert helfen! prangte das Transparent am ersten Wagen einer Kolonne des Karagandauer Autokombinats Nr. 1, die in das Gebiet Zelnohrad fuhr. Gegenwärtig befördern die vierzig Wagen Getreide von den Tennen in die Speicher im Rayon Atbasar.

Friedrich Shilin, Woldemar Schander und John Rosen übernehmen erhöhte soziale Verpflichtungen: nicht weniger als drei Jahrespläne je Wagen zu leisten. Nach Auswertung des sozialistischen Wettbewerbs ziehen die Autokolonnen, die die obengenannten Fahrer angehören, den ersten Platz. Den Beförderungsplan hat dieses Kollektiv zu 312 Prozent erfüllt.

Überplanmäßiges Getreide

Die Getreidebauern des Rayons Wischnowski haben neue erhöhte Verpflichtungen übernommen — an den Staat 12,6 Millionen Pud Korn zu liefern.

Sie waren unter den ersten im Gebiet, die vorfristig mit ihren sozialistischen Verpflichtungen fertig wurden. Dieser Sieg ist vor allem das Verdienst aller Mechanisatoren und der guten Organisation der Erntearbeiten. Die Arbeit der Kombines nach dem Großgruppenverfahren läuft

in Schnelltempo mähen und dreschen. Nach den namhaften Mechanisatoren, wie die Kombineführer des Sowchos „Bersutskij“ W. Balko und N. Sidristow, die schon 1 300 Tonnen pro Mann gedroschen haben, richteten sich viele Kombineführer. Anderhalb bis zwei Normen erfüllten die

Besonders gut arbeiten Nikolai Wernigora, der mit seinem GAS 52 bei dem Getreidetransport von der Tenne täglich 3,5 Normen schafft, und Viktor Schander, der mit seinem SIL 130 und zwei Anhängern täglich 64 Tonnen Getreide 85 Kilometer weit an die Abnahmestelle befördert.

I. GRAZ, Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Karagandauer Autokombinats Nr. 1

Mechanisatoren des Sowchos „Konstantnowskij“ W. Schewoz, A. Remenski und viele andere. Neulich haben die Landwirte des Rayons ihre Möglichkeiten erwogen und beschlossen, noch höhere Verpflichtungen zu übernehmen. Sie wollen noch 3,6 Millionen Pud, und insgesamt 12,6 Millionen Pud Getreide in die Staatspeicher schütten, was anderhalb Volkswirtschaftspläne ausmacht. Gleichzeitig riefen sie alle Getreidebauern des Gebietes auf, um die Überleitung des Volkswirtschaftsplans zu kämpfen.

Harte und starke Weizensorten

Die Wecktüten der Turgaler Steppen haben sich vollständig mit Sommergetreide- und Gräsergetreide versorgt. Ob es 300 000 Tonnen Getreidesamen wurden verlagert. Über 90 Prozent davon sind rayoniert harte und starke Weizensorten „Saratkaja 59“ und „Schortlandskaja 25“.

In diesen angestrengten Tagen wird der gewaltige Strom von Warengetreide aufbereitet, der von den Kombines auf den Tennen eintrifft, und zugleich wird in den Wirtschaften das Saatgut gereinigt und sortiert. Über 100 mechanisierte Trocknungs- und Sortierkomplexe werden genutzt. In den Sowchos „Iskra“, „Leningischer Komsomol“, im Turgaler Sowchos-Technikum und in anderen Wirtschaften wurde ein bedeutender Teil des Saatguts bereits auf die 1.-Klasse-Kondition gebracht.

Pressendienst der „Freundschaft“

L. I. Breshnew empfing A. Harriman

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, hat am 20. September im Kremel den namhaften Politiker und Vertreter des öffentlichen Lebens der USA, A. Harriman auf dessen Bitte zu einem Gespräch empfangen.

Die große Bedeutung der Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen im Interesse der Völker beider Länder und der Festigung des Weltfriedens und verwies darauf, daß die Sowjetunion — getreu ihrer grundsätzlichen Linie — konsequent für die weitere Entwicklung dieser Beziehungen auf der Grundlage der Gleichheit und des beiderseitigen Vorteils eintritt und strikt die zwischen der UdSSR und den USA erzielten

Abkommen und Vereinbarungen an. A. Harriman gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die sowjetisch-amerikanischen Beziehungen künftig weiter entwickeln werden. Das Gespräch fand in einer freimütigen und freundschaftlichen Atmosphäre statt. An dem Gespräch nahm der Gehilfe des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow teil.

Mit den Besten Schritt halten

Der Name des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Helden der sozialistischen Arbeit und Brigadeführers in der Grubenverwaltung „Karagandachachtostroj“ Andreas Karsten ist in unserer Republik bereits ein Begriff. In aller Munde sind die Erfolge, die das von ihm schon lange Jahre geleitete Kollektiv im täglichen Kampf um die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben erringt. Heute hat Andreas KARSTEN das Wort. Er nimmt Stellung zum sozialistischen Wettbewerb unter dem Motto: „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“, der im Kollektiv der Verwaltung festen Fuß gefaßt hat.

Heutzutage wird viel über den sozialistischen Wettbewerb gesprochen. Es wird auch viel darüber geschrieben. Und ich halte das für durchaus richtig. Man muß die fortschrittlichen Erfahrungen möglichst umfassender schildern, damit alle an dem schon Erzielten lernen können. Wir Arbeiter freuen uns, wenn wir immer noch was hinzulernen können, wir freuen uns aber auch, wenn unsere Erfahrungen den anderen Nutzen bringen. Was bewegt eigentlich den Menschen, Stoßarbeit zu leisten? Ich bin überzeugt, daß ihn bei weitem nicht allein der Verdienst auf die Suche nach neuen Reserven, nach neuen Errungenschaften schiebt.

und Montagearbeiten für eine Summe von 60 000 Rubel erfüllen. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Brigaden Rodion Stumpf, Michail Semjonow und Jakob Pitschaw. Sie führen den hohen Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Der heutige Arbeiter ist ein bewußtes Mitglied des Kollektivs. Und er ist stolz darauf. Der Arbeiter muß Gefallen an seinem Tätigkeitssphäre finden. Und das ist nur dann möglich, wenn er weiß, daß er alles getan, all sein Wissen und Können an den Tag gelegt hat. Er wird dann glücklich nach Hause gehen. Alles wird ihm doppelt Freude bereiten. Der kühle Wind ins Gesicht und die liebende Sonne. Und wenn sie gerade nicht scheint, wird ihn das nicht betrüben, denn er hat ein leichtes Herz von dem Bewußtsein der erfüllten Pflicht.

Auch wir sind bemüht, mit ihnen Schritt zu halten. Wir liefern den Grubenbauarbeitern das nötige Bauholz. Davon, welcher Qualität dieses Material ist, hängt das Tempo und die Qualität ihrer Arbeit ab. Der Regel nach übergeben wir unsere Produktion dem Besteller nach erster Vorweisung. Heute arbeitet unsere Brigade schon für den Oktober.

Dem Wettbewerb haben sich alle Brigaden unserer Grubenbauverwaltung angeschlossen. Er hilft uns unsere Verpflichtungen schneller einzulösen. Vom Erreichten sprechen bedrückt folgende Zahlen. Bereits im August hat das Kollektiv für die Landwirtschaft in den letzten Jahren erhöhte soziale Verpflichtungen für das erste Jahr des laufenden Planjahrhundert gemeldet. Darüber hinaus will es noch Bau-

Ein durchaus wichtiger Stimulus im sozialistischen Wettbewerb ist der rechtzeitige Leistungsergebnis, wobei die Ergebnisse sofort allen Wettbewerbern mitgeteilt werden. Bei uns gibt es jeden Tag Fazitzeiten. Hat der Arbeiter seine gewöhnliche Norm überboten, ist er auf der Leiter seiner Tagesleistungen eine Stufe höher gestiegen... geht unserne nie gleichzeitig daran vorbei. Und vor allem müssen Brigadeführer, Meister und Abschnittsleiter das merken und begutachten. Wie? Nach der Schicht gibt es bei uns eine kurze Besprechung der Tagesleistungen. Bildmeldungen werden dann erstellt, die ebenfalls mit den Worten: „Wir gratulieren“, oder „Heute“, beginnen.

Jeder Arbeiter ist imstande, einen Weg zum Erfolg zu finden, wenn er sich bewußt ans Werk macht. Und gerade das ist es, was wir in unserem Arbeiterkollektiv fördern wollen. Das ist, weil er in unserem Sowjetstaat nach Recht und Pflicht über alles selbst zu entscheiden hat.

solchen gehört auch die Drehrin Nadeschda Charlamowa. Täglich erfüllt sie ihre Norm zu 150—160 Prozent. Das wird ihr bestimmt ermöglichen, ihren persönlichen fünfjährigen in 3 Jahren und 6 Monaten zu meistern. Das ist ihre Verpflichtung.

Das ganze Kollektiv des Werks „Zelnogradselmasch“ hat als Antwort auf den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR „Über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Herstellung von Antierosionstechnik für die Landwirtschaft in den Jahren 1976—1980“ tief einen neuen Aufschwung des Arbeitseinsatzes hervor. Eine ganze Reihe von Kollektiven und Arbeitern haben erhöhte soziale Verpflichtungen übernommen. Der Dreher Heinrich Koop aus der Halle Nr. 1 des Werkes „Zelnogradselmasch“ arbeitet in der Brigade, die Genosse Pokornyow leitet. Dieses Kollektiv hat mit unter den ersten die Initiative „Dem Planjahrhundert die Qualität — Arbeitergarantie“ aufgetragen und arbeitet mit Zeitvorsprung. Heinrich Koop hat eine persönliche Verpflichtung übernommen — zwei Jahrespläne zum 60. Geburtstag des Großen Oktober zu bewältigen.

Die Halle Nr. 3 ist eine der besten in der Vereinigung. Ihr Kollektiv hat schon längst den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ erlangt. In diesem Komsomol- und Jugendkollektiv gibt es viele angesehene Meister ihres Faches. Zu

Zum Besuch L. I. Breshnews in die Bundesrepublik Deutschland

Gemäß der Einladung des Bundeskanzlers der BRD H. Schmidt und auf Vereinbarung beider Seiten wird der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, der Bundesrepublik Deutschland einen offiziellen Besuch abstatten. Die Termine des Besuchs werden nachträglich mitgeteilt werden. (TASS)



NEW YORK. Die Delegation der UdSSR zur XXXI. UNO-Vollversammlung ist in New York eingetroffen. Sie wird vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, A. A. Gromyko, geleitet. Gleichzeitig sind Delegationen der Sowjetischen SSR und der Ukrainischen SSR unter der Leitung der Außenminister A. Gromyko und G. Schewal in New York eingetroffen.

MADRID. Ein Abkommen zwischen dem spanischen Verband der Landwirtschaftlichen Kooperativen und dem Zentralverband der Konsumgenossenschaften der UdSSR ist in Madrid unterzeichnet worden. Nach dem Abkommen wird Spanien Erdölprodukte, Getreide, Zitrusfrüchte, Gewebe, Schuhe und Textilien in die UdSSR liefern und Nahrungsmittel, Holz, Pflanzenöl, technische Rohstoffe für Arzneimittel und Erdölprodukte beziehen. Das Abkommen sieht die Schaffung von Expertenkommissionen vor, die Vorschläge für den Warenaustausch ausarbeiten sollen.

ANKARA. Seine Regierung messung der internationalen Entspannung große Bedeutung bei, hat der türkische Ministerpräsident Süleyman Demirel betont. Auf einer Presse-Konferenz in Ankara sagte er, sei sei fest entschlossen, die Bemühungen in dieser Richtung fortzusetzen.

Auf die Beziehungen der Türkei zu den sozialistischen Ländern eingehend, unterstrich Demirel das Bestehen seiner Regierung, diese Beziehungen in Übereinstimmung mit den Interessen beider Seiten in Handel und Wirtschaft weiterzuentwickeln.

BEIRUT. Ein zweites Treffen zwischen dem neuen Präsidenten Libanons, Elias Sarkis, dem Vorsitzenden des PLO-Eksekutivkomitees Jasser Arafat, dem Stellvertretenden syrischen Verteidigungsminister Hajj Jamil und dem Sondervertreter der Arabischen Liga H. S. el-Holf hat in der libanesischen Grenzstadt Naoura stattgefunden. Es wurden Mittel und Wege zur Beilegung der Krise in Libanon erörtert. Wie jedoch aus einer Erklärung der Teilnehmer hervorgeht, gelang es nicht, irgendwelche positiven Ergebnisse zu erreichen. Sie vereinbarten ein weiteres Treffen für den 24. September.



Erfolge der Geflügelzüchter

Die Wecktüten der Geflügelindustrie der Republik haben den Neunmonatsplan im Verkauf von Eiern an den Staat überboten. Noch früher haben sie den Verkaufsplan von Diätfleisch bewältigt. Seit Jahresbeginn wurden etwa 40 000 Tonnen realisiert. Besonders groß ist der Beitrag der Koktschetawer, Tschimkenter, Alma-Atar und anderer spezialistischer Produktionsvereinigungen. Die Karagandauer Vereinigung für Fleischgeflügelzucht hat ihre Planaufgaben schon für das ganze Jahr erfüllt. In diesem Wirtschaftszweig wurden in den letzten zwei Jahren 14 Vereinigungen geschaffen, die 80 Prozent der Gesamtproduktion liefern. Dadurch konnte die Technik besser genutzt und die Effektivität der Produktion gesteigert werden. Fast das ganze Geflügel wird jetzt in Käfigen gehalten. Das Licht-, Luft- und Temperaturregime wird in vielen Geflügelbetrieben automatisch reguliert. Die Wecktüten des „Glavpizprom“ der Republik haben vor 1 550 Millionen Eier an den Staat zu verkaufen, um 192 Millionen mehr als geplant wurde. Vorgemerkt ist, 53 000 Tonnen Fleisch zu realisieren, darunter 1 000 Tonnen über den Jahresplan hinaus. (KasTAg)

Zu neuen Zielmarken

Die Partei und Regierung schenken der weiteren Entwicklung der Landwirtschaft große Aufmerksamkeit. Unlängst wurde der Beschluß „Über die Maßnahmen zur Vergrößerung der Herstellung von Antierosionstechnik für die Landwirtschaft in den Jahren 1976—1980“ gefaßt. Dieser Beschluß fand in der Zelnohradgrader Produktionsvereinigung für Herstellung von Antierosionstechnik einen großen Anklang. Die Landmaschinenbauer sind bestrebt alles zu tun, um den gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

„Dieser Beschluß ist eine neue markante Äußerung der Sorge der Partei und der Regierung, die Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch Breshnew persönlich, um die Entwicklung der Landwirtschaft, um ihre Ausrichtung, mit leistungsstarker Technik“, sagte der Sekretär des Parteikomitees der Vereinigung W. Kriwortschko, Genosse L. I. Breshnew sagte in der Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten in Alma-Ata, daß zu diesem Zweck zusätzliche Ressourcen vorgesehen sind, die es ermöglichen werden, die Herstellung von Antierosionstechnik im Vergleich mit dem neunten Planjahrhundert zu verdoppeln. Durch diesen Beschluß wurde uns eine große Verantwortung auferlegt. Gerade unsere Vereinigung soll den neuen Komplex der Antierosionstechniken meistern, die Produktionskapazitäten bedeutend vergrößern. Uns sind also große Aufgaben gestellt. Und wir werden sie bestimmt lösen.“

In der nächsten Zukunft wird sich die Vereinigung nur auf die Herstellung von Antierosionstechnik spezialisieren. Dabei muß man in Betracht ziehen, daß auch die beiden Werke — „Kasachselmasch“ und „Zelnogradselmasch“ eine weitere Spezialisierung erleben werden. Das erste wird sich nur mit der Produktion von Sämaschinen, das zweite mit der Herstellung von Kultivatoren befassen. „In diesem Beschluß ist vorgesehen, für die rasche Entwicklung der Produktionskapazitäten der Vereinigung über 40 Millionen Rubel Investitionen bereitzustellen“, berichtete der Chefingenieur der Vereinigung Ch. Rosenfeld. „Es wird die dritte Folge des Werks „Kasachselmasch“ anlaufen. Ihre Fläche soll — 40 200 Quadratmeter umfassen. Dort werden auch eine Schmiede- und Presshalle, ein Block der Hilfsbauten gebaut. Noch größer wird das Werk „Zelnogradselmasch“ mit der Inbetriebnahme einer Reihe von Hallen sein. Wir bekommen Geldmittel für den Bau von 55 000 Quadratmeter Wohnflächen, einer Fachschule, eines Kulturpalastes, eines Pionierla-

gers, zweier Wohnheime mit 800 Plätzen und zweier Kindergärten. Die Maschinbauer tun schon vieles, um die im Beschluß verankerten Aufgaben zu verwirklichen. Die Bauleute, die sich der dritten Folge des Werks „Kasachselmasch“ beschäftigen, wollen sie schon in diesem Jahr fertigstellen. Ab 1. Oktober werden ihnen 150 Arbeiter der Vereinigung zufließen. Unter den wichtigsten Erzeugnissen, deren Produktion das Kollektiv des Werks „Zelnogradselmasch“ meistern soll, ist der Kultivator KPSch-9. Mit seiner Herstellung werden sich die Arbeiter der Halle Nr. 4 beschäftigen. „Bereits in diesem Jahr wollen wir die ersten 50 Kultivatoren dieses Typs herstellen“, sagte der Hallenleiter Wasilj Wychowod. „Das ist keine leichte Aufgabe, aber wir werden es schaffen. Davon, wie wir uns zur Herstellung der ersten Partie dieser Erzeugnisse vorzubereiten, wird die weitere Arbeit abhängen, weil diese Kultivatoren bald die Hauptproduktion

Eine bleibende Spur

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit dem amtierenden Thälmann-Kolchos M. I. Wagner über den Kommunisten, Brigadier der Getreideabrigade Josef Karl.

Im vorigen Jahr, nach der langen Dürre, als im ganzen Gebiet kein Tropfen Regen gefallen war, verloren viele die Hoffnung auf eine Rettung der Ernte. Man beschloß, das Getreide als Futter für das Vieh abzumachen. Wie denn anders? Sollte wenigstens das Vieh mit Futter versorgt sein. Auch andere Wirtschafter des Rayons handelten so.

Michail Ignatjewitsch schweigt einen Augenblick und fährt dann fort:

„Da hatten wir aber Karls Charakter nicht genügend erkannt. Er trat gegen die Meinung der Vorstandsmitglieder auf. Dann beriet er sich mit Kommunisten, mit Brigadeveteranen und schlug einen Plan des Kampfes gegen die Naturgewalten vor. Und die Menschen folgten ihm.“

Er vermochte auch, den Kolchosvorstand zu überzeugen, die Getreidesaaten zu erhalten. Die Ackerbauern gingen nicht fehl. Sie berücksichtigten die Richtungen der Trockenwinde, die durch einen Bergücken aufhalten würden. Im Herbst erntete man 7 — 8 Zentner je Hektar und beschaffte auch Strohfutter für das Vieh.“

Sich mit Menschen beraten und zugleich Herr seiner Worte sein — diese Eigenschaften sind typisch für J. Karl, Leiter der Getreideabrigade im Thälmann-Kolchos, Rayon Sarjagatsch.

Nein, nicht schöne Worte sind es, die auf die Kolchosbauern so sehr wirken, sondern seine Tüchtigkeit, die Erntesicherung, Pflicht, der hohen Berufung als Getreidebauer. In den entscheidenden Momenten ist J. Karl den anderen stets voran, widmet sich ruhig der Sache, und gerade diese seine Hingabe reizt andere mit, verleiht ihnen Zuversicht, spornet sie zur Überwindung der Schwierigkeiten an. Das persönliche Vorbild des Kommunisten in der Arbeit und im Leben war und bleibt eines der wichtigsten Faktoren für die ständige Hebung des Ansehens des Brigadiers.

Es ist gut, sich mit anderen zu beraten, nicht weniger wichtig ist es aber auch, seinen Standpunkt zu verteidigen. Und das versteht gerade Josef Karl. Das Getreide der Brigade nimmt 3 000 Hektar ein. Größtenteils wird es mit der Weizensorte „Besostaja-1“ bestellt, die auf Trockenland bedeutende Erträge abwirft. In manchen Jahren ernteten die Ackerbauern der Wirtschaft 17 — 18 Zentner Getreide je Hektar, was den Durchschnittsertrag im Rayon bedeutend übertrifft.

Der Kommunist J. Karl hat ein ausgeprägtes Gefühl für das Neue, Fortschrittliche. Er war

Menschen mit Parteilich

unter den ersten, die sich für die Einführung der Weizensorte „Krasnowodopadskaja-210“ (gezüchtet von den Wissenschaftlern der Staatlichen Selektionsstation Krasnowodopadskaja, Gebiet Tschimkent) in der Fruchtfolge aussprachen. Das war wahrhaftig ein kühner Schritt. Denn die „Besostaja-1“ sichert unter den Verhältnissen des Rayons stabile Erträge. Wozu fragte sich manche, Josef Karl suchte aber tatsächlich nach Besseren und vermochte es, die Menschen mitzuführen. Ein bedeutender Teil des Winteranbaus wurde mit der neuen Sorte bestellt.

Die Ernte im ersten Jahr des 10. Planjahres war großartig gefallen. Vor Erntebeginn weitete das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genosse D. A. Kunajew auf den Feldern der Brigade. Er wertete die Qualitäten der neuen Sorte hoch, äußerte sich über die Notwendigkeit ihrer weitgehenden Verbreitung, unterließ sich nicht warm mit den Mitgliedern der Brigade und deren Leiter.

Josef Karl betonte nie, daß es in dem einen Jahr die Dürre war, die die Ernte nicht gedeihen ließ, in dem anderen — der schneeharter Winter, in dem dritten — der verspätete kalte Frühling. Er sagt, daß für die Ernte tagtäglich, stündlich gekämpft werden muß, daß man den Ackerboden noch mehr liebgewinnen muß. Das neunte Planjahr betrachtet er als sehr wichtig für sich selbst. Und zwar nicht nur, weil er dessen Aufgeben in vier Jahren erfüllt hatte, sondern weil er dabei auch große Erfahrungen gesammelt hat.

Das Brigadenskollektiv hat eine große Arbeit zur Vorbereitung der Ernte-76 geleistet. Das Schreiben des Genossen L. I. Breakaw in eine Gruppe namhafter Mechanisatoren des Landes, der Aufruf der Getreidebauern des Kubangebiets haben bei den Ackerbauern hohen Ansehens und politische Aktivität ausgelöst. Es wurde abgesehen, um die Ernte termingerecht und hochqualitativ zu bergen, um jede Acre, jedes Korn einzubringen.

In diesem Punkt vertraute Josef Karl voll und ganz seiner Brigade. Hier arbeiten seit Jahren Freunde Günter, Dorn, Braun, Berjakow, jeder von ihnen hat reiche Erfahrungen, konnte die Brigade leiten. Neben ihnen arbeiten viele Jungmechanisatoren, für die sie kluge Lehrmeister sind.

Man hat in der Brigade schon im vorigen Planjahr festgestellt, daß ein Einzelreifer noch keinen Umschwung herbeiführen kann. Karl hätte natürlich mehr leisten können, als im Brigadendurchschnitt erreicht wurde. Er denkt jedoch nicht nur an sich, daher hat er als er-

ster im Rayon das Gruppenleiterverfahren angewandt. Infolge seiner Anleitung konnten Kameradschaftlichkeit und gegenseitige Hilfe markanter zum Ausdruck, erhöht sich das Gefühl der Verantwortung für die auftragene Sache. Zugleich ist das auch ein Zeichen der Meisterchaft, daß ein junger, noch unerfahrener Mechanisator täglich von den älteren Kameraden Nützliches lernt. In diesem Jahr hat man in der Wirtschaft außerdem zum erstenmal das Getrennt-Ernteverfahren angewandt, was die Kornerluste bedeutend reduziert haben.

Josef Karl weiß, wie wichtig es ist, die Ernte weit zu bergen, deshalb ging er seine Wahl im Jahr an die Kolchosbauern kennen ihren Deputierten zu diesem Posten hat er nicht wenig für die Entwicklung der Kolchosproduktion, für die Verbesserung der kulturellen und Lebensbedingungen des Menschen, für die Wohneinrichtung der Dörfer. Nicht umsonst wählen ihn die Kolchosbauern wiederholt zum Deputierten des Obersten Sowjets der Republik. Und die Menschen leiteten dem Ruf ihres Deputierten gern Folge. Ganze Familien nahmen an der Mähdte. Den Männern kamen ihre Frauen zu Hilfe, neben den Eltern schafften ihre Söhne und Töchter. Hochproduktiv arbeiteten die Familienagregate, geleitet von den Mechanisatoren Popow, Günter, Dorn und anderen. Bei der Ernte-76 wurde wie auch in den vorigen Jahren ein fortgeschrittenes Strohsammelverfahren angewandt. Jeder Mähdrescher hatte einen Traktoranhänger, in den der Stroh verladen wurde. Und der Traktor fuhr es direkt zur Farm. Somit wurden bedeutende Arbeitskräfte freigestellt, es wurde möglich, gleich nach der Bergung der Getreidekulturen mit dem Acker zu beginnen.

Die Ergebnisse des ersten Planjahres haben gezeigt, daß der Brigadier recht gehabt hatte, indem er die neue Weizensorte vorzog und fortgeschrittene Ernteverfahren anwandte. Jeder Hektar der Sorte „Krasnowodopadskaja-210“ ergab 25,6 Zentner Getreide. Das übertrifft den Durchschnittsertrag der Halmfrüchte im Rayon und ist sogar mehr als auf dem Versuchsfeld der Staatlichen Selektionsstation. Und durch Verkauf des Samenguts der perspektivischen Samensorte erhielt die Wirtschaft große Einnahmen.

Die Erntesorgen liegen nun im Rücken. Es kommen aber neue hinzu. Die Landwirte bereiten eine sichere Grundlage für die Ernte des künftigen Jahres vor. Sie beenden den Herbststurz, reinigen das Samengut, schafften Dünger herbei. „Fünfjahresplan — in drei Jahren!“ so ist die Devise der Brigade, die von erfahrenen Getreidebauern, Trägern des Leninordens, der Orden des Roten Arbeitsbanners, „Ehrenzeichen“ und anderer Regierungsauszeichnungen, von Kommunisten und Deputierten Josef Karl geleitet wird.

R. MAMAJEW
Gebiet Tschimkent

Das Gefühl hoher Verantwortung

Mit neuem Arbeitsplan schlossen sich die Fahrer der Autokolonne Nr. 2663 in Burundat der Alma-Ataer Gabelkraftfahrervereinigung dem Wettbewerb um ein würdiges Begehen ihres Berufsberufes an. Ihre Devise lautet: Dem Tag der Kraftfahrer — ein persönliches Arbeitsgeschenk. Im Arbeitswettbewerb schreitet die Fahrerbrigade voran, die von Joseph Schmidhäuser geleitet wird.

Die Brigade gehören 13 Personen an. Unterpfand des Erfolgs sind das Gefühl hoher Verantwortung, Freundschaft und Geschlossenheit des Kollektivs. Alle Fahrer besitzen reiche Arbeitserfahrungen.

In der Brigadensammlung wurden die Arbeitserfahrungen von Viktor Wirt aus dem Kraftverkehrsbetrieb Kasaken eingehend besprochen. V. Wirt hat im vergangenen Jahr über 1 Million Tonnenkilometer geleistet. In diesem Betrieb wird der wirtschaftlichen Nutzung der inneren Reserve besondere Beachtung geschenkt. Das ist auch verständlich: Ist doch dasjenige Planjahr ein Planjahr hoher Qualität, Effektivität und hoher Qualität.

Die Reparaturarbeiter und Fahrer des Kraftverkehrsbetriebs brechen eine Reihe von Nationalisierungsvorschlägen ein. Durch ihre Einführung konnten J. Schmidhäuser, A. Romanenko, N. Kolenko und W. Tschetwerkow ihre SLL 100 und die Anhänger zu Selbstkippern umbauen. Das ermöglichte jedem von ihnen, 120 Tonnen im Monat zu befördern — 9 000 Tonnenkilometer zu leisten.

Fordere von dir und deinen Kollegen — das ist der Aufruf, der in allen Ansprachen der Fahrer mitschwingt, als sie das Fazit der Arbeit für 8 Monate zogen. Joseph Schmidhäuser und seine

Wichtiger Hebel

Der Verputzerbrigade Galina Mursina, aus dem Häuserbaukombinat, wurde der Ehrenstitel „Brigadeleiter der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Als erste im Gebiet hat sie erhöhte Verpflichtungen zum 60. Jahrestag des Großen Oktober übernommen. Man hat beschlossen, das Produktionsprogramm der ersten zwei Jahre des 10. Planjahres bis zum 7. November 1977 zu erfüllen.

Unterstützende Arbeit leistet Ljudmila Miller, die bei Galina in der Lehre ist. Auch bei den anderen jungen Arbeiterinnen wachsen die Fertigkeiten. Vor zwei Jahren absolvierte Erna Hergeritz die Fachschule, und heute zählt sie schon zu den erfahrensten Arbeiterinnen der Brigade.

Die Brigade Galina Mursina arbeitet nach der Slobin-Methode und erzielt dabei hohe Resultate. Die Slobin-Methode ist hier zum wichtigen Hebel in der Steigerung der Qualität geworden. Alle Bauobjekte werden mit der Einschätzung „gut und „ausgezeichnet“ ihrer Bestimmung übergeben.

A. ROGOW
Gebiet Pawlodar



Die Kartoffelernte auf den Feldern des Sowchos „Saretschny“ im Gebiet Zelinograd nähert sich ihrem Abschluß. Hunderte Jungen und Mädchen aus verschiedenen Schulen und Techniken helfen Kartoffeln roden. Sie sollen 600 Hektar Kartoffeln aberten und 3 242 Tonnen an den Staat liefern.



UNSERE BILDER: Die Jungen und Mädchen des Internatschule Nr. 1; Studenten aus der Medizinischen Hochschule Galja Putenzowa und Ljuda Kravtschenko
Fotos: W. Medwedew

Wissenschaft und Produktion

Biologische Bekämpfungsmöglichkeiten von Schadinsekten in der Landwirtschaft sind schon im Altertum bekannt, jedoch sind belegte Beispiele dafür nur seit 1838 bekannt, darunter der Import des Marienkäfers RODOLIA aus seiner australischen Heimat zur Vernichtung der in den kalifornischen Zitrusplantagen verbreitend aufgetretenen Schallkäfer.

Der große Erfolg dieses Versuchs machte die biologische Bekämpfung von Schadinsekten mit einem Schlag so populär, daß bald zahlreiche ähnliche Bemühungen folgten.

Früher waren biologische Verfahren oft die einzigen Bekämpfungsmöglichkeiten etlicher Insekten, da die Auswahl von Pflanzenschutzmitteln noch sehr gering und ihre Wirksamkeit unbefriedigend blieb. Bald aber, insbesondere in den letzten 20 Jahren, ergaben sich Möglichkeiten, die meisten Schadinsekten mit chemischen Mitteln effektiv und billig zu bekämpfen, wodurch zwar das Interesse für biologische Maßnahmen stark zurückging.

Die langjährige chemische Schädlingsbekämpfung in Feld und Garten hat jedoch gelehrt, daß die Zahl der resistent gewordenen Schadinsekten ständig zunimmt, wobei sich die Resistenz oft auf verschiedene Bekämpfungsmittel erstreckt, so daß es immer schwieriger wird, den fröhlichen Effekt der chemischen Verfahren zu erzielen. Es ist klar geworden, daß bei den zahlreichen chemischen Bekämpfungsmaßnahmen nicht nur der eigentliche Schädling, sondern auch seine Feinde (Parasiten und Räuber) vernichtet werden. Das aber bringt eine neue noch stärkere Vermehrung der Schädlinge mit sich, was wiederholte chemische Bekämpfungen fordert, die wirtschaftlich nicht mehr tragbar ist.

Hauptimpulse für die Bemühungen um biologische Verfahren sind heute die Bestrebungen, gesundheitsschädliche, sowie sonstige negative Nebenwirkungen der chemischen Maßnahmen, wie die Vergiftung von Nutz- und Wildtieren usw., zu vermeiden.

Neue Möglichkeiten in der Schädlingsbekämpfung

Tatsache ist, daß nicht selten Insektizide mit der Nahrung in den menschlichen Organismus gelangen, da manche Wirkstoffe im Boden gespeichert und von Nachfolgekulturen aufgenommen werden. Infolgedessen ist die Luft nicht mehr insektizidfrei ist.

Unter dem Druck der in aller Welt mobilisierten öffentlichen Meinung sind heute neue Bemühungen um den Ersatz chemischer Bekämpfungsmaßnahmen durch biologische Verfahren der Gedanke des Umweltschutzes im Vordergrund.

Der Laie sieht ja fast jeden Wurm oder Käfer für schädlich an und nur wenige Insekten kennt er als nützlich, vor allem die Biene, die Honig liefert. Da es aber unter den Insekten, Spinnen und Milben mehr nützliche, als schädliche gibt, weiß nicht jedermann. So hat z. B. die gefürchtete Winterratsche allein über 30 Feinde, die zu verschiedenen Insektengruppen gehören, und die gelegentlich bis 50 Prozent der Population des Schädlings im südöstlichen Kasachstan vertilgen. Für die Getreideziele, die im nördlichen Kasachstan am Weizen und Roggen angebaut werden, zusammen mit anderen Entomologen 34 Arten von Feindinsekten festgestellt, die wiederholt bis 70 Prozent der Population vernichten können.

Großen Nutzen bringen Insekten als Blütenbestäuber. Ohne dieselben wäre die Existenz der Pflanzenwelt kaum möglich. Viele Insekten, Spinnen und Milben ernähren sich auf Kosten schädlicher Insekten. Sie werden zu den Entomophagen gezählt und hierzu gehören Marienkäfer, Ameisen, Wespen, Springkäfer, Libellen, Florfliegen, Hautflügler, Raupenfliegen, Spinnen, Milben und andere. Es muß in Betracht gezogen werden, daß eine von den genannten Gruppen eine große Anzahl von Arten aufweist und daß jede Art mit Tausenden von Individuen eine bedeutende Population bildet, die einen bestimmten Platz in der Lebensgemeinschaft oder Biotozose einnimmt. Dank der unermüdlichen Tätigkeit dieser kaum bemerk-

ten Lebewesen sind oftmals Großschäden in Feld und Wald verhindert worden. So ist z. B. in den Obstgärten im südöstlichen Kasachstan schon jahrelang kein erheblicher Schaden durch Schmetterlinge, Apfelmoten und Blattwickler festgestellt worden, weil ihre Zahl von ihren Parasiten kontrolliert wird.

Dank den Entomophagen ist es möglich, ein gewisses Gleichgewicht geschaffen. Die Erforschung der Lebensweise von Entomophagen hat gezeigt, daß dieselben, immer eine Futterbasis von nektarreichen Pflanzen benötigen. Mit Nektar ernährte Individuen legen 3—4 Mal mehr Eier und leben doppelt so lang, als die anderen, die keine solche Nahrung erhalten. Deshalb empfiehlt es sich, in Gemüse- und Obstgärten, Kumpeln, Buchweizen und anderen nektarreichen Pflanzen streifenweise anzupflanzen, dadurch kann die nützliche Tätigkeit der Entomophagen vielfach verstärkt werden.

Als Großschädling aller Obstgärten bei uns ist der Apfelwickler bekannt. Leider werden durch eine Reihe spezifischer Entomophagen nur bis 40—50 Prozent seiner Population zerstört. Die übrige Hälfte, noch instand ist, die Ernte stark zu schädigen, ist man gezwungen, jährlich zusätzlich chemische Mittel zu verwenden, die aber auch unangenehme Folgen mit sich bringen.

In letzter Zeit hat man große Hoffnung auf die biologische Bekämpfung des Apfelwicklers gesetzt. Dazu wird der Parasit „Trichogramma“ benutzt, der ein Ei in die Eier des Apfelwicklers ablegt. Infolgedessen sucht nicht eine neue Generation des Apfelwicklers, sondern die Trichogrammen entwickelte Eier des Parasiten wird auch zur Bekämpfung anderer Schädlinge empfohlen, solcher wie die Kolonie, die Winteraasfliege und die Raupenmotte, die in großer Menge geerntet, aufbewahrt und zu entsprechender Zeit ins Freiland gebracht.

wird, wenn keine nennenswerten Zuwächse aus der Nachbarschaft erfolgt. Bei chemischer Sterilisation wird das gleiche Resultat durch verschiedene chemische Mittel erreicht, wobei diese Mittel von den Schädlingen durch die Nahrung aufgenommen werden.

Der Vorteil der Sterilisationsmethode besteht darin, daß sie streng spezifisch ist und keine unangenehmen Folgen in der Natur hinterläßt.

Zu den eindrucksvollsten Beispielen der Sterilisationsmethode gehört die totale Ausrottung der hirnkränklichen Schraubewurmläufige auf der Insel Curacao bei Florida im Jahre 1955. Diese Fliege ist ein gefürchteter Schädling bei Rindern und anderen Haustieren.

Zu den Bekämpfungsmethoden von Schadinsekten sollen endlich auch die kulturellen und physikalischen Maßnahmen gezählt werden, die nicht selten eine bedeutende Rolle spielen.

Von kulturellen Methoden ist vor allem die Fruchtfolge zu nennen. Altbekannt ist, daß der meisten Insekten im Boden überwintern, daß viele von ihnen streng an bestimmte Pflanzen biologisch angepaßt sind. Wird in der Fruchtfolge z. B. Weizen nach Luzerne angebaut, so kann man bestimmt sagen, daß keiner von den vielen spezifischen Schädlingen der Luzerne am Weizen schädlich wird. Werden aber Erbsen anstatt Weizen angepflanzt, so besteht große Gefahr, denn Luzerne und Erbsen haben zahlreiche gemeinsame Schädlinge. Große Bedeutung hat auch der Sterminn. Weizen, der Anfang Mai in den Boden gebracht ist, wird im Koktschtaewer Gebiet von der Weizenzeile zu 75 Prozent angegriffen, der Weizen aber, der Mitte und besonders Ende Mai gesät ist, wird nur zu 5 bis 10 Prozent beschädigt.

Wenn keine nennenswerten Zuwächse aus der Nachbarschaft erfolgt.

Bei chemischer Sterilisation wird das gleiche Resultat durch verschiedene chemische Mittel erreicht, wobei diese Mittel von den Schädlingen durch die Nahrung aufgenommen werden.

Der Vorteil der Sterilisationsmethode besteht darin, daß sie streng spezifisch ist und keine unangenehmen Folgen in der Natur hinterläßt.

Zu den eindrucksvollsten Beispielen der Sterilisationsmethode gehört die totale Ausrottung der hirnkränklichen Schraubewurmläufige auf der Insel Curacao bei Florida im Jahre 1955. Diese Fliege ist ein gefürchteter Schädling bei Rindern und anderen Haustieren.

Zu den Bekämpfungsmethoden von Schadinsekten sollen endlich auch die kulturellen und physikalischen Maßnahmen gezählt werden, die nicht selten eine bedeutende Rolle spielen.

Georg SCHECK,
Leiter der Abteilung für
Prognosedienst im Pflanzen-
schutz, Doktor der
Agrarwissenschaften
Viktor LUKIN,
Leiter der Abteilung für
biologische Bekämpfung,
Kandidat der biologischen
Wissenschaften
Johann SCHLOSS
Gebiet Turgal

Kinderfreundschaft



JUNGEN und Mädchen zwischen 10 und 14 Jahren, die in ihren Sommerferien schwimmen, wandern, basteln, Sport treiben, sich in der Praxis der Begegnung mit Pionieren anderer sozialistischer Staaten in Fremdsprachen üben, kennen wir in großer Zahl. Aber junge

Man schreibt uns aus der DDR

Phantasie und Beobachtungsgabe

Dichter sind selbst in den immer beliebter werdenden „Spezialisten“-Lagern noch eine Ausnahme. Es lohnt sich also schon, einmal zu berichten, wie die 40 jungen Leute in den sechs hübschen Sommerhäusern am Siethener See (Bezirk Potsdam) einen Teil ihrer Ferien im „Lager der jungen Poeten“ verbrachten. Jeder Teilnehmer hat schon einmal Gedichte oder kleine Geschichten geschrieben. Das war Bedingung für die Fahrt ins Lager.

Alle Mädchen und Jungen erhielten die kameradschaftliche Hilfe der erfahrenen Schriftsteller und mühten sich ihr Bestes zu geben. Dem einen liegt es mehr, sich in Versen auszudrücken, der andere bevorzugt Prosa. Aber alle trugen außer dem Spaß einen Gewinn davon, den sie für den Deutschunterricht in der Schule nutzen werden. Sybille sagte: „Zuerst habe ich gedichtet, was mir so einfiel. Jetzt weiß ich, daß man viel dabei überlegen muß, um sich richtig auszudrücken. Und wenn ich daran denke, was ich manchmal in Aufsätzen geschrieben habe, muß ich lachen.“

Es wurde aber auch gezeichnet und gewandert. Zweimal kam dazu der Maler und Grafiker Jürgen Melzer zu den Kindern. Unter seiner Anleitung entstanden Illustrationen zu den Gedichten und Geschichten. Es kamen auch andere Schriftsteller zu Buchlungen und Gesprächen.

Marianna Schumann



Im Kulturpalast der Hüttenarbeiter beim Pawlodarer Aluminiumwerk funktioniert ein Zirkel für junge Gymnasien.

Diese jungen Grazien knipste unser ehrenamtlicher Bildreporter Viktor Krieger, als sie den „Stern“ machten.

Alexandra Makarowna ist zufrieden

Unser KF-Verkehrsmäppchen ist heute bei den Abschützern der Klasse Ig in der Panfilow-Schule, Zelinograd, zu Gast. Wie fleißig diese kleinen Leute sind. Sie kennen alle Verkehrsregeln noch aus dem Kindergarten. Heute wiederholen sie sie bloß. Ihre Lehrerin Alexandra Makarowna Baurina ist sehr zufrieden.

Die Leninpioniere aus der Klasse 4g (rechts) sind zu ihren Paten gekommen, um ihnen Gedichte über den Verkehr vorzutragen. Bald sind die kleinsten Schüler Oktoberkinder und die Leninpioniere werden ihre Leiter. Sie werden zusammen sehr lustig und froh sein.

Foto: B. Kobler

IN DER Werkstatt des Kartoffelkönigs Potatos, deren Eingang unter den Wurzeln des alten Maulbeerbaums am Feldrand lag, herrschte reger Betrieb. Alle Kartoffeljung und -mädchen arbeiteten angestrengt, um bis zur Ernte der frischen Knollen bereit zu sein.

Da hieß es, Phantasie und Fleiß zu zeigen, denn es wurden die wunderbarsten Kartoffelfiguren hergestellt: Püppchen, allerhand Tiere, Vögel, Blumen.

Die ausgelassenen Kartoffeljung formten allerhand

Für unsere Kleinsten

Kartoffelpüppchen

MARCHEN

Fratzen, die schallendes Gelächter hervorriefen. Die niedlichen Kartoffelmädchen formten lieber Püppchen oder Tiergestalten.

So schafften alle fleißig, bis draußen die dicken Hummeln anfangen die blauen Glockenblumen zu schütteln, daß es hell läutete. Alle Kartoffelkinder liefen hinaus und spielten im Gras „Roll-Kuller“ und „Butzkopf“, bis es wieder läutete. Die Kartoffelanten und -onkel hatten alle Figürchen geprüft, lobten die kleinen Helfer und baten sie, morgen wieder zu kommen. Am nächsten Tag wurden alle die hübschen Sachen auf viele, viele Kartoffeläcker hinausgefahren und zwischen den Wurzeln der Stauden versteckt.

Bald fing die Kartoffelernte an. Auch dieses Jahr halfen viele Kinder dabei. Das Wetter war prächtig warm und windstill. Die Kinder arbeiteten, und Schweißtropfen rannten von mancher Stirn. Wie die Wiesel liefen die Kinder im Wettelfer der Schulklassen mit vollen und leeren Eimern über die Felder. Bald türmten sich stattliche Haufen von Kartoffeln auf. Und überall gab's Gelächter und Jubel, wenn ein Glückspilz ein schönes Kartoffelpüppchen oder -tierchen fand.

Die kleinen Künstler, die Kartoffeljung und -mädchen, horchten, versteckt in der Werkstatt unter den Wurzeln des alten Maulbeerbaums, und meckten sich fürs nächste Jahr, was am meisten Freude gemacht hatte.

Helene EDIGER



(Fortsetzung folgt)

Junge Förster

Der Leninpionier Peter Eifert ist ein erster Junge: Nicht weil er ein Blaustrumpf ist, nein. Weil er das Amt des Leiters der Schulförsterei bekleidet. 30 Schüler verschiedenen Alters stehen unter seiner Leitung. Für 433 Hektar Wald sind sie verantwortlich.

Jetzt im Herbst müssen neue Bäume angepflanzt, Futterbretter für den Winter angefertigt werden. Die jungen Naturfreunde haben in diesem Jahr ein großes Stück

Arbeit geleistet: 30 Futterbretter gebastelt, 100 Ameisenfamilien umgesiedelt, 2,4 Hektar Baumschulen gejädet, 70 Kilogramm Goldjohannisbeeren, und 850 Kilogramm Äpfel geerntet und Birkenasmen und Kieferzapfen gesammelt.

Ljuba und Sascha Berschauer, Vera Lewkina, Natasa Gromowa, Olga Tschchenko, Serjoscha Kopylow sind begeisterte Waldfreunde und fleißig im Lernen. In ihrer Wandzeitung „Junger

Naturforscher“ erzählen sie ihren Mitschülern über interessante Erscheinungen, die sie im Wald beobachten. Oft kommentiert und erklärt sie der Oberförster und ihr großer Freund Shanberschi Chassenowitsch Achatow.

IM BILD: Sh. Ch. Achatow mit den jungen Förstern (v. l.) Ljuba Berschauer, Vera Lewkina, Sascha Berschauer und Peter Eifert im Wald.

Foto: J. Kasakow

Forstwirtschaft, Rayon Alexejewka, Gebiet Zelinograd

David JOST

Der Gärtner

Man sieht im Garten ihn in aller Frühe, Man sieht ihn,

wenn hernieder sinkt die Nacht. Und kommt der Lenz, dann steht, nach heißer Mühe, der Garten bald in zarter Blütentracht.

Vor Glück und Freude

des Gärtners Augen glühen. Ein stilles Lächeln um die Lippen schwebt. Der Herbst belohnt ihn reichlich Fleiß und Mühe. Den Gärtner ehrt, der solch ein Glück erstrebt.

Für unsere Naturfreunde

Die Heckenrose

sche Säuren und Mineralsalze. Aus den Früchten der Heckenrose bereitet man Medizin „Gholosas“, die die erkrankte Leber heilt. Auch Tee bereitet man aus Hagebutten. Die Wunden heilt man schneller, wenn man diesen Tee trinkt. Man sammelt die Früchte

im September, Oktober und trocknet sie in Backröhren bei 80–90 Grad Hitze, oder im Ofen nachdem man das Brot abgebacken hat. Die Apotheken nehmen getrocknete Früchte der Heckenrose an. Auch in der Hausapotheke darf sie nicht fehlen. Else NELDNER

Wenn man eine gute Pionierleiterin hat

Wir haben ein Mädchen als Pionierleiterin. Sie heißt Tanja Noskowa. Mit Tanja haben wir die Märchen „Moidodyr“, „Der Hahn und der Fuchs“ aufgeführt. Sie

hat uns tanzen und singen gelernt. Tanja liest auch oft vor. In diesem Herbst haben wir mit Tanja und unserer Lehrerin einen Ausflug ge-

macht. Dort haben wir viele schöne Blätter gesammelt. Rita PETERS Klasse 3 Gebiet Taldy-Kurgan



Da stand es nun — ein grauer wulstiger, in die Länge gezogener Fleischberg mit einem klobigen Kopf. Nun sperrte Kasbek seinen rosigen Rachen wie einen geräumigen Reisekoffer auf und bekam von dem Tierpfleger frisches Trinkwasser aus einem Eimer in den Schlund geschüttet. Das Wasser gluckste und blubberte in der Nilpferdekhele, denn Kasbek trank mit Genuß und ohne Hast, so wie es sich für ein ausgewachsenes Nilpferd schickt.

„Ach, ist das aber ein Omnibus!“ lachte Jana. Da ließ sich Kasbek schon mit einem gewaltigen Plumpser ins Wasser fallen und tauchte unter.

„Komm, Jana, nun wollen wir zu den Bären“, sagte Oma und warf einen raschen Blick in ihr kleines Notizbuch, „die müssen irgendwo hier in der Nähe sein.“ Der Bärenzwinger war auch tatsächlich gleich hinter dem Affenhaus. Zwei riesige Braunbären hockten dicht vor dem Gitter und betrachteten

paar Äpfel übrig hast“, schmunzelte der Mann und kniff verschmitzt die Augen zusammen, „so kann ich es dir ja verraten: am besten fängt der Dicke Apfelschnitt.“ Jana schaute ganz begeistert zu Oma auf und

wir ja den ganzen Tierpark sowieso nicht!“ „Ach Oma“, bettelte Jana, „noch ein ganz, ganz kleines Weilchen, na bitte, bitte!“ „Warte mal“, überlegte Oma, „und wie wäre es, wenn wir einen kleinen Umweg machten? Dann kriegen wir noch eine Menge mit! Schön?“

„Wunderschön!“ rief Jana, „und du bist auch mein liebes Omalein!“ So gingen die beiden nun an den vielen Gehegen der Paarhufer entlang, an den stolzen Lamas, den elegant gestreiften Zebras, den manierlichen Pons, den kleinen schlanken Rehen, an dem mächtigen Hirsch und an den blauschimmernden Antilopen.

Doch plötzlich blieb Jana wie angewurzelt stehen und deutete mit der Hand auf ein geräumiges Gehege.

„Oma, schau, die arme Kuh!“ sagte sie besorgt, „Hat sie denn einen Buckel?“ „Aber nein“, beruhigte Oma das Kind, „das ist ja eine wunderschöne Bisonkuh. Bisons haben eben eine Wölbung auf dem Rücken, darin steckt wohl ihre ungewöhnliche Kraft. Na, komm,

die sehen wir uns näher an!“

Inzwischen hatte die Bisonkuh die beiden lustigen Hüte entdeckt. Möglich, daß es die ersten roten Hüte mit weißen Tupfen waren, die sie in ihrem Leben sah. Und vielleicht erinnerten sie die Bisonkuh nur an irgendwelche Prärienblumen... Wer kann es wissen? Und so kam das riesige Tier nun schwerfällig von seiner Futterkrippe hergeschaukelt. Den mächtigen Kopf hielt die Kuh gesenkt, so daß die furchterregenden Hörner gegen das Gitter gewendet waren. Ihre Augen aber schauten grau und sanft dem Besuch entgegen. Dann brachte die Bisonkuh ihre breiten Lippenwulste und die tassengroßen Nasenlöcher ganz nahe an den Gitterzaun heran und wartete.

„Liebe, Bisonkuh“, flüsterte Jana, „außergewöhnlich und machte einen kleinen Schritt vom Gitter weg, „bist du aber groß! Ich friß die Bisonkuh frisches Brot? Mag sie vielleicht Weißbrot oder Möhren?“

Wir kommen wieder!

wie eine Kinderbadewanne, mit aufgeweichtem Brot und saftigen Wassermelonen an den Käfig schob. „Du mußt aber auch immerzu betteln, weißt du denn nicht, was deinem Schild steht?“, füllten verboten!“ „Ja, warum bettelt er denn?“, fragte Jana schüchtern. „Erstens, weil er nicht zu lesen versteht, und zweitens, weil er ja so gerne nascht, nicht wahr, Dicker?“ Der Braune drehte seinen großen Kopf vorlegen hin und her, und der Pfleger lachte gutmütig. Oma und Jana lachten fröhlich mit. „Na, wenn du mal ein



Zeichnung: W. Schwan

(Anfang siehe Nr. 187)

